

Politische Lehren, die stets aktuell sind

Von Prof. Dr.

Direktor des Instituts

Zur Bedeutung der Kritik von Marx und Engels für Marxismus/Leninismus
am Entwurf des Gothaer Parteiprogramms (1875) beim ZK der SED

Vor 100 Jahren, vom 22. bis 27. Mai 1875, tagte in Gotha jener bedeutungsvolle Kongreß, auf dem sich die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (Eisenacher) mit dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (Lassalleaner) zur Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands vereinten. Damit stand jetzt an der Spitze der deutschen Arbeiterklasse eine einheitlich organisierte Partei, die die politisch-ideologische Führung des Klassenkampfes gegen die bestehende junkerlich-bourgeoise Ausbeutergesellschaft und ihren Staat verwirklichen mußte.

Jedoch entsprach das auf dem Gothaer Vereinigungskongreß angenommene Programm, das diesem Kampf Weg und Ziel zeigen sollte, nicht den herangereiften Anforderungen an eine revolutionäre Partei der Arbeiterklasse. Es entsprach auch nicht der historischen Bedeutung der Vereinigung der Parteien. Es war durchdrungen von kleinbürgerlich-demokratischen Vorstellungen, von opportunistischen Ideen, die mit dem Erkenntnisstand des von Marx und Engels ausgearbeiteten wissenschaftlichen Kommunismus einschließlich der Lehren der Pariser Kommune unvereinbar waren. Der Gothaer Kompromiß mußte schwerwiegende Folgen für die deutsche Arbeiterpartei und für die ganze Arbeiterbewegung haben.

Deshalb begannen Marx und Engels, die im März 1875 den Programmentwurf kennenlernten, sofort mit einer scharfen Kritik an dessen theoretisch-ideologischem Gehalt. Engels schrieb darüber ausführlich an Bebel und betonte, daß „unsre Partei“ — so nannte Engels die von Bebel und Liebknecht geführte Eisenacher Partei — „von den Lassalleanern in theoretischer Beziehung, also in dem, was fürs Programm entscheidend ist, absolut nichts zu lernen“¹⁾ hätte. Engels äußerte weiterhin, „daß eine Einigung auf dieser Basis“²⁾ nicht von Dauer sein könne.

Marx schrieb seine berühmt gewordenen „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei“ mit denen er sich scharf gegen den Versuch wandte, sozialistische und bürgerliche Ideo-

logie in einer organisatorisch geeinten Arbeiterpartei als Mischmasch koexistieren zu lassen. Für ihn war das Gothaer Programm ein „durchaus verwerfliches und die Partei demoralisierendes Programm...“³⁾.

Marx' Kritik am Entwurf des Gothaer Programms gehört zu den wichtigsten theoretischen Dokumenten und Kampfschriften des Marxismus-Leninismus, deren große aktuelle Bedeutung von der unüberwindlichen Lebenskraft des Marxismus-Leninismus zeugt. W. I. Lenin verwies mehrfach darauf, daß Marx in der Kritik des Gothaer Programmentwurfs zu grundsätzlichen Fragen der Theorie und Praxis des wissenschaftlichen Kommunismus „das Fazit aus seiner ganzen revolutionären Lehre“⁴⁾ gezogen hat. Das betrifft die Theorie der sozialistischen Revolution und der Diktatur des Proletariats, die Theorie von der Partei der Arbeiterklasse und ihrer Bündnispolitik, das betrifft Fragen des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus, der zwei Phasen der kommunistischen Gesellschaftsformation, des Verhältnisses von Produktion und Verteilung, des Leistungsprinzips in der sozialistischen Gesellschaft, der Grundzüge der entfalteten kommunistischen Gesellschaft und des proletarischen Internationalismus.

W. I. Lenin hat sich vor allem bei der Weiterentwicklung der Marxschen Revolutionstheorie und der Lehre von der Diktatur des Proletariats unter den Bedingungen der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, in seinem Kampf gegen den Opportunismus der

II. Internationale, immer wieder auf die Ideen der „Kritik des Gothaer Programms“ gestützt. Auch bei der Vereinigung von KPD und SPD zur SED im April 1946 spielte diese Schrift eine hervorragende Rolle im ideologischen Klärungsprozeß, der der Vereinigung voranging, wie auch bei der Entwicklung der SED zu einer Leninistischen Partei neuen Typs.

Für die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft der DDR schöpft unsere Par-

1) Marx/Engels, Werke, Bei. Ib», S. 3.

2) Ebenda. S. 8.

3) Ebenda, S. 13.

4) W. I. Lenin, Werke. Bd. 28, S. 231.